

Staatsschuldenkrise weiterhin als beherrschendes Thema

Das Jahr 2012 stand im Zeichen der europäischen Schuldenkrise. Es kam zu richtungsweisenden Entscheidungen: Unter anderem wurden der Euro-Rettungsschirm, eine gemeinsame europäische Bankenaufsicht und ein umfangreiches Hilfspaket der EZB beschlossen. Obwohl damit die Schuldenkrise nicht endgültig gelöst wurde, ist die Gefahr eines möglichen Auseinanderbrechens der Eurozone oder des Austrittes einzelner Länder deutlich gesenkt worden.

Das Jahr 2012 im Zeitraffer

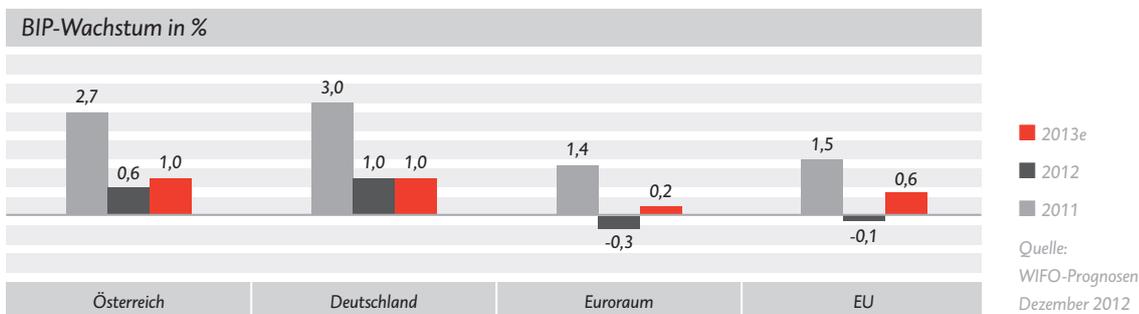
- | | |
|---------------|--|
| 13. Jänner | Die Ratingagentur Standard & Poor´s entzieht Österreich, Frankreich und weiteren sieben Euroländern die Bestnote Triple A. |
| 16. Jänner | Nach der Herabstufung mehrerer Euroländer entziehen S & P auch dem Rettungsschirm EFSF die Bestnote. |
| 23. Jänner | Die Finanzminister der EU einigen sich auf die Einführung des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) im Sommer 2012. |
| 19. Februar | Ein zweites Hilfspaket für Griechenland im Umfang von bis zu 130 Mrd. Euro wird beschlossen. |
| 2. März | Bis auf Großbritannien und Tschechien unterzeichnen alle EU-Mitgliedsländer den Fiskalpakt für mehr Haushaltsdisziplin. |
| 8./9. März | Die privaten Gläubiger stimmen einem Schuldenschnitt von 53,5 % für Griechenland zu. |
| 30. März | Die Euro-Finanzminister einigen sich auf den Umfang des Rettungsschirmes, der künftig aus verschiedenen Programmen 800 Mrd. Euro für hochverschuldete Euroländer zur Verfügung stellt. |
| 6. Mai | In Frankreich gewinnt Francois Hollande die Präsidentschaftswahl, nachdem er im Wahlkampf Änderungen im Fiskalpakt gefordert hat; in Griechenland müssen die Regierungsparteien bei der Parlamentswahl massive Verluste hinnehmen und können die Koalition nicht fortsetzen. |
| 11. Mai | Spanien beschließt im Zuge einer Bankenreform die Gründung einer „Bad Bank“ zur Auslagerung besonders risikoreicher Papiere. |
| 17. Juni | Bei den Neuwahlen in Griechenland gewinnen die konservativen Kräfte, die die mit der EU und dem IWF getroffenen Vereinbarungen einhalten wollen. |
| 25. Juni | Spanien beantragt offiziell Hilfsmittel aus dem ESM für seine Banken. |
| 5. Juli | Die EZB senkt den Euroleitzins von 1,00 % auf 0,75 %, den niedrigsten Stand seit Bestehen der Gemeinschaftswährung. |
| 6. September | Die EZB beschließt das „Outright Monetary Transactions“ (OMT) Programm, um das Risiko aus dem Markt zu nehmen und die Gefahr des Zerfallens der Eurozone zu reduzieren.
Die wichtigsten Inhalte zusammengefasst:
Im Zuge des OMT dürfen in Zukunft nur Staatsanleihen von Ländern gekauft werden, die ein neues EFSF/ESM-Programm erhalten und sich an die damit verbunden strikten Auflagen halten. Es gibt kein Limit beim Volumen; bei der Laufzeit wird man sich auf 1 bis 3 Jahre fokussieren. Anleihen von Ländern, die bereits unter dem Schutzschirm stehen (Irland, Portugal), dürfen nur gekauft werden, wenn sie wieder Zugang zum Bondmarkt haben. Die EZB wird allen anderen Anleihegläubigern gleichgestellt: Andere Gläubiger müssen also nicht, wie im Fall Griechenland, bei einer Umschuldung auf Forderungen verzichten. Der Ankauf von Staatsanleihen wird eingestellt, wenn die Ziele erreicht sind oder sich das Land nicht an die Bedingungen hält. |
| 12. September | Das deutsche Bundesverfassungsgericht erklärt die deutsche Ratifizierung des Fiskalpaktes und des ESM-Vertrages für rechtmäßig. |
| 19. Oktober | Die Staats- und Regierungschefs der EU einigen sich auf die Einführung einer einheitlichen europäischen Bankenaufsicht. |
| 27. November | Euroländer und IWF einigen sich auf eine Anpassung der Hilfsmaßnahmen für Griechenland, damit erhält die griechische Regierung mehr Zeit für die Umsetzung der vereinbarten Sparmaßnahmen. |
| 13. Dezember | Die EU-Finanzminister geben eine weitere Tranche der Griechenland-Hilfe frei. |

Schuldenkrise dämpft Wirtschaftswachstum

Wegen der nach wie vor ungelösten Staatsschuldenkrise war das Wirtschaftswachstum 2012 in Europa deutlich schwächer als in den anderen großen Wirtschaftsregionen. Das BIP der gesamten EU schrumpfte 2012 um 0,1 %, nach einem Zuwachs um 1,5 % im Jahr zuvor. Die Wirtschaftsleistung der Euroländer ging sogar um 0,3 % zurück (nach + 1,4 % in 2011).

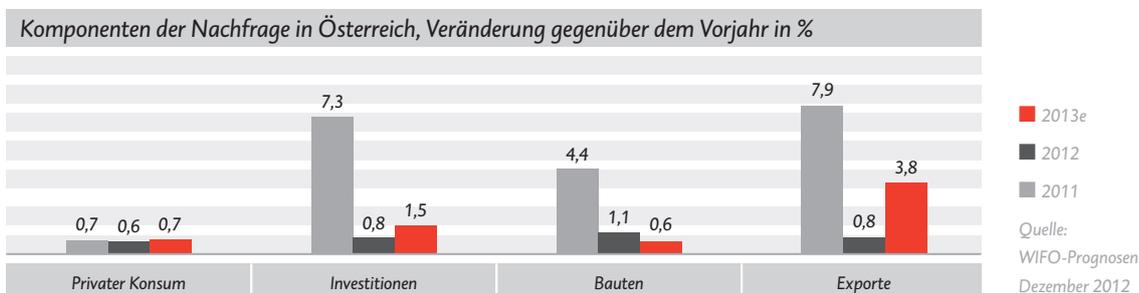
Positiv ragte Deutschland heraus, das mit einem BIP-Zuwachs von 1,0 % (nach + 3,0 % in 2011) ein stärkeres Abgleiten der Eurozone in die Rezession verhinderte. In den „Oberbank-Ländern“ Tschechien (BIP - 1,1 %), Ungarn (- 1,4 %) und Slowakei (+ 2,3 %) war das Wirtschaftswachstum 2012 klar schwächer als im Jahr davor, die Auswirkungen der Wachstumsschwäche auf den wichtigsten europäischen Partnermärkten machten sich deutlich bemerkbar.

Die Weltwirtschaft wuchs 2012 um 3,3 %, nach einem Anstieg um 3,8 % im Vorjahr. Das BIP der USA legte um 2,3 % zu (nach 1,8 % in 2011), die japanische Wirtschaft wuchs um 1,7 % (nach - 0,6 %). Chinas Wirtschaftsleistung erhöhte sich zwar mit + 8,0 % besonders deutlich, aber hier war im Vergleich zu den Vorjahren dennoch eine Wachstumsverlangsamung zu erkennen (+ 10,4 % in 2010, + 9,2 % in 2011).



Österreichs Wirtschaft wuchs 2012 um 0,6 %

Dieser Wert liegt klar unter dem der vergangenen beiden Jahre, aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt des Euroraumes. Österreich war damit auch 2012 eine der wesentlichen Stützen der europäischen Konjunktur. Diese stabile Entwicklung wurde sowohl von der inländischen als auch von der ausländischen Nachfrage getragen. Bemerkenswert ist die Entwicklung der österreichischen Exporte, die 2012 trotz der Konjunkturschwäche auf den europäischen Abnehmermärkten um 0,8 % gestiegen sind.



Zinsen weiterhin auf tiefstem Niveau

Die US-Notenbank FED ließ die Leitzinsen im Berichtsjahr unverändert in der Spanne von 0,00 % bis 0,25 %, auf die sie bereits am 16. Dezember 2008 gesenkt worden sind. Die EZB setzte 2012 nur einen Zinsschritt und senkte die Leitzinsen am 5. Juli von 1,00 % auf 0,75 %.

Entwicklung der Leitzinsen	USD		EUR
	1.1. – 31.12.	0,00 % – 0,25 %	1.1. – 4.7. 5.7. – 31.12.
			1,00 % 0,75 %

Auch die Geld- und Kapitalmarktzinsen bewegten sich 2012 durchwegs auf besonders niedrigem Niveau. Der 3-Monats-Euribor ging von 1,22 % (Durchschnitt Jänner 2012) auf 0,19 % (Durchschnitt Dezember 2012) zurück, damit lag er im Jahresdurchschnitt 2012 bei 0,57 %, nach 1,39 % im Vorjahr. Der 3-Monats-USD-Libor ging von Jänner bis Dezember 2012 von 0,57 % auf 0,31 % zurück, das bedeutet einen Durchschnittswert von 0,43 % nach 0,34 % in 2011. Der 10-Jahres-SWAP lag für den Euro 2012 bei durchschnittlich 1,97 % (Jänner 2,34 %, Dezember 1,61 %), für den Dollar bei 1,86 % (Jänner 2,04 %, Dezember 1,74 %).

Währungsentwicklung 2012

Der Euro entwickelte sich angesichts der Probleme in Europa erstaunlich robust. Gegenüber dem US-Dollar lag er 2012 mit einem Durchschnittskurs von 1,29 klar über dem Kurs von 1,18 Anfang Jänner 1999, als er eingeführt wurde. Grund für diese stabile Entwicklung ist, dass die wirtschaftlichen Fundamentaldaten in den USA ebenfalls schwach sind: Sowohl bei der Gesamtverschuldung als auch beim laufenden Defizit (in Relation zum BIP) liegen die USA klar schlechter als die EU. Der EUR/CHF-Kurs blieb mit leichten Schwankungen zwischen 1,20 und 1,21 exakt in der Bandbreite, die die Schweizerische Nationalbank im September 2011 als Zielgröße bekanntgegeben hat.

Robuste Entwicklung an den Börsen

2012 war ein äußerst zufriedenstellendes Börsenjahr: Alle bedeutenden Aktienindizes konnten deutlich zulegen. Vor allem die Sorgen bezüglich der Eurokrise waren scheinbar bereits in den Kursen eingepreist und die Investorinnen und Investoren vertrauten den Bemühungen von EZB und Politik, den Euro um jeden Preis zu retten. Bei den einzelnen Indizes konnten sich insbesondere der österreichische ATX und der deutsche DAX positiv hervorheben. Der DAX verbuchte 2012 sogar den größten Anstieg seit dem Jahr 2003. Im Vergleich zu den meisten internationalen Börsen sind 2012 die Indizes in den USA etwas unter den Erwartungen geblieben. Gegen Jahresende belasteten vor allem die Probleme rund um das US-Budget und die Angst vor den daraus resultierenden negativen Auswirkungen die Entwicklung.

Index	Ø Jänner 2012	Ø Dezember 2012	Jänner – Dezember 2012
Dow Jones (USA)	12.551	13.144	+ 4,7 %
S&P 500 (USA)	1.301	1.422	+ 9,4 %
Euro Stoxx 50 (Europa)	2.382	2.626	+ 10,2 %
Topix (Japan)	744	812	+ 9,1 %
DAX (Deutschland)	6.278	7.576	+ 20,7 %
ATX (Österreich)	1.984	2.364	+ 19,2 %

Konzernlagebericht

Allgemeine Angaben zur Berichterstattung

Der Konzernabschluss wird nach den Bestimmungen der International Financial Reporting Standards (IFRS) veröffentlicht. Dieser nach international anerkannten Grundsätzen aufgestellte Konzernabschluss ersetzt gemäß § 59a BWG und § 245a UGB den Konzernabschluss nach österreichischem Recht. Der Konzernlagebericht wurde nach internationalen Rechnungslegungsstandards erstellt.

Konsolidierungskreis der Oberbank

Der Konsolidierungskreis umfasst im Jahr 2012 neben der Oberbank AG 26 inländische und 20 ausländische Tochterunternehmen. Der Kreis der einbezogenen verbundenen Unternehmen hat sich im Vergleich zum 31. Dezember 2011 durch die erstmalige Einbeziehung folgender Gesellschaften verändert: 3-Banken Wohnbaubank AG, Linz (Anteil 80 %); Oberbank airplane 2 Leasing GmbH, Linz (Anteil 100 %).

Die ALPENLÄNDISCHE GARANTIE-GESELLSCHAFT m.b.H. wurde quotal im Konzernabschluss berücksichtigt. Neben der Drei-Banken Versicherungs-Aktiengesellschaft, der BKS Bank AG und der Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft wurde auch die voestalpine AG nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen. Nicht konsolidiert wurden 26 Tochterunternehmen und 22 assoziierte Unternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in Summe von untergeordneter Bedeutung ist.

Gliederung der Segmente

Die Segmentberichterstattung der Oberbank unterscheidet die Segmente Firmenkunden, Privatkunden, Financial Markets und Sonstiges. Nähere Details finden sich im Segmentbericht ab Seite 68 dieses Geschäftsberichtes.

Konzernlagebericht

Geschäftsverlauf und wirtschaftliche Lage

Ergebnisentwicklung

Die Oberbank kann für das Geschäftsjahr 2012 wieder eine sehr gute Ertragslage ausweisen. Der Jahresüberschuss vor Steuern wuchs trotz der weiterhin besonders vorsichtigen Vorsorgepolitik um 5,0 % auf 132,4 Mio. Euro. Der Jahresüberschuss nach Steuern war aufgrund eines im Vergleich zum Vorjahr um 61 % höheren Steueraufwandes um 2,4 % auf 108,6 Mio. Euro leicht rückläufig.

Konzern-Gewinn- und Verlust-Rechnung nach IFRS in Mio. €	2012	Veränderung	2011	2010
Zinsergebnis	312,9	- 8,4 %	341,7	318,9
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 59,8	- 38,8 %	- 97,6	- 103,8
Provisionsergebnis	108,2	3,5 %	104,5	101,2
Handelsergebnis	7,3	- 21,0 %	9,3	6,5
Verwaltungsaufwand	- 239,0	4,2 %	- 229,5	- 220,7
Sonstiger betrieblicher Erfolg	2,7	> - 100,0 %	- 2,4	12,4
Jahresüberschuss vor Steuern	132,4	5,0 %	126,0	114,5
Steuern vom Einkommen und Ertrag	- 23,7	60,9 %	- 14,8	- 16,1
Jahresüberschuss nach Steuern	108,6	- 2,4 %	111,2	98,4
davon den Anteilseignern des Mutterunternehmens zuzurechnen	108,6	- 2,4 %	111,2	98,4
davon den Minderheitsgesellschaftern zuzurechnen	0,0	- 24,0 %	0	0

Zinsergebnis

Das Zinsergebnis war im Geschäftsjahr 2012 um 8,4 % auf 312,9 Mio. Euro rückläufig. Diese Entwicklung ist auf das um 0,6 % auf 277,2 Mio. Euro gesunkene Ergebnis aus dem Kreditgeschäft und den um 43,1 % auf 35,7 Mio. Euro zurückgegangenen Ergebnisbeitrag der Equity-Beteiligungen zurückzuführen.

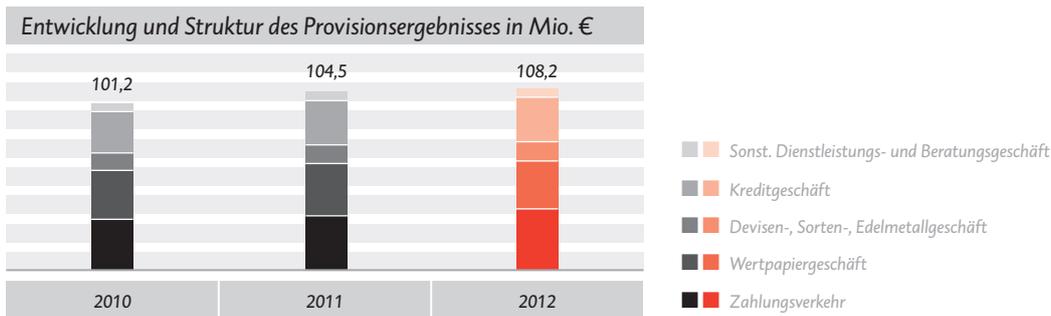
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

Im Rahmen der Kreditrisikogebahrung wurde für alle erkennbaren Risiken ausreichend Vorsorge getroffen. Neben den Einzelrisiken besteht auch eine Portfoliowertberichtigung gemäß IAS 39. Zudem wurden Garantieprovisionen an die ALPENLÄNDISCHE GARANTIE-GESELLSCHAFT, die gemeinsame Gesellschaft der 3 Banken Gruppe für Großkreditrisiken, geleistet. Inklusive der Forderungsabschreibungen errechnet sich für das Geschäftsjahr 2012 eine Kreditrisikogebahrung in der Höhe von 59,8 Mio. Euro nach 97,6 Mio. Euro im Vorjahr. Diese Entwicklung löste einen Rückgang der Wertberichtigungsquote von 0,90 % auf 0,53 % aus.

Provisionsergebnis

Zuwachs der Zahlungsverkehrsprovision prägt Provisionsgeschäft

Das Provisionsergebnis stieg im Geschäftsjahr 2012 um 3,5 % auf 108,2 Mio. Euro an. Besonders erfreulich ist die Entwicklung im Zahlungsverkehr, wo die Provisionen unter anderem wegen der deutlichen Ausweitung des Auftragsvolumens um 6,7 % auf 38,6 Mio. Euro stiegen. Ebenso verzeichnen die Provisionen aus dem Kreditgeschäft mit + 4,1 % und die Erträge aus dem Devisen- und Valutengeschäft mit + 4,4 % ein hervorragendes Wachstum. Das Wertpapiergeschäft stagnierte mit einem leichten Plus von 0,3 % auf hohem Niveau.

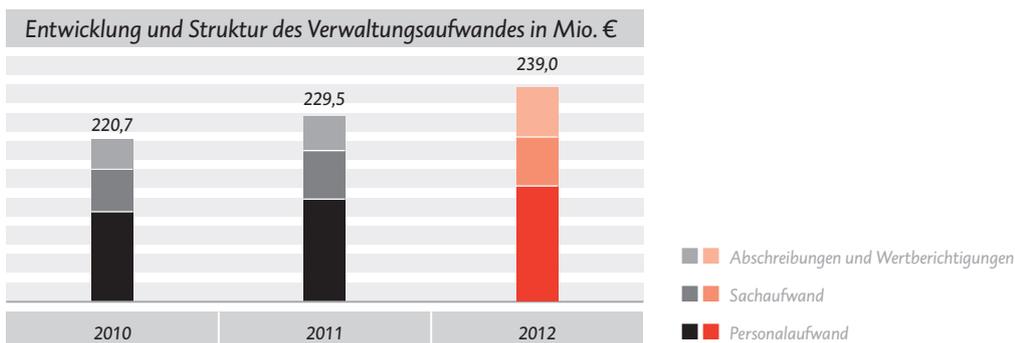


Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst das Ergebnis des Wertpapierhandelsbuches, der Derivate des Handelsbuches sowie jenes aus dem Handel mit Devisen, Valuten und Edelmetallen. Im Geschäftsjahr 2012 war das Handelsergebnis mit 7,3 Mio. Euro um 21,0 % niedriger als im Vorjahr.

Verwaltungsaufwendungen

Im Geschäftsjahr 2012 erhöhten sich die Verwaltungsaufwendungen im Vergleich zum Vorjahr um 4,2 % auf 239,0 Mio. Euro. Die Personalaufwendungen stiegen um 6,3 % auf 141,1 Mio. Euro an, darunter der Aufwand für Löhne und Gehälter um etwa 4 % auf 99,3 Mio. Euro. Die Abschreibungen waren mit 23,4 Mio. Euro um 5,7 % höher als im Vorjahr, in erster Linie aufgrund höherer Abschreibungen auf Sachanlagen im Leasing-Teilkonzern. Die Sachaufwendungen verzeichnen einen leichten Rückgang um 0,2 % auf 74,5 Mio. Euro. Die Kosten-Ertrags-Relation war 2012 mit 55,4 % weiterhin klar besser als im gesamten österreichischen Bankenmarkt.

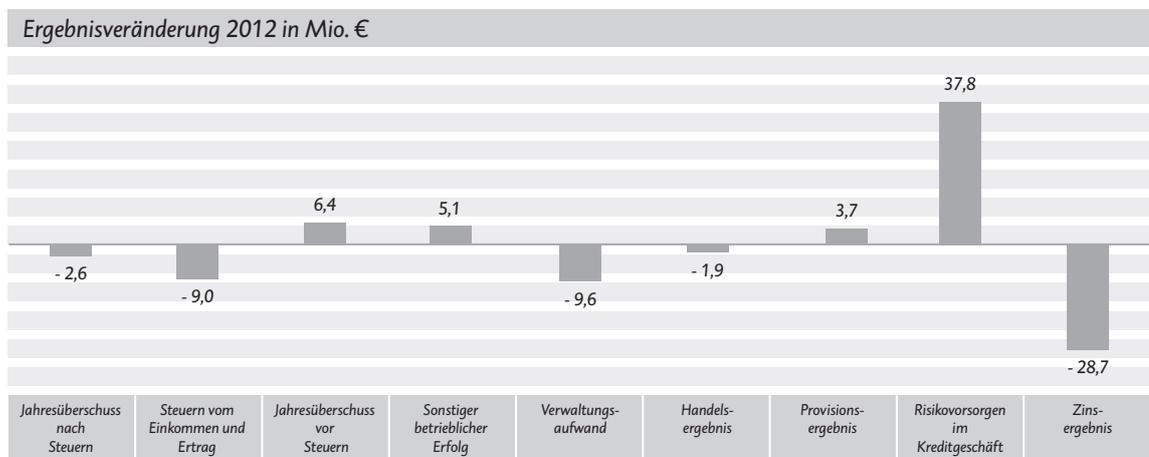


Hohe Steuerbelastung prägt Ergebnisentwicklung

Überschuss vor Steuern + 5,0 %, nach Steuern - 2,4 %

Nach Berücksichtigung der Risikovorsorgen im Kreditgeschäft wird im Vergleich zum Vorjahr ein um 5,0 % höherer Jahresüberschuss vor Steuern von 132,4 Mio. Euro ausgewiesen. Die Steuern vom Einkommen und Ertrag waren mit 23,7 Mio. Euro um 60,9 % höher als im Vorjahr. Daraus resultiert in Summe ein Jahresüberschuss nach Steuern in Höhe von 108,6 Mio. Euro, womit der Vorjahreswert um 2,4 % verfehlt wurde. Es bestehen Fremddanteile am Jahresüberschuss von 19 Tsd. Euro, damit beträgt der Konzernjahresüberschuss im Oberbank-Konzern 108,6 Mio. Euro (- 2,4 %).

Die Anzahl der ausgegebenen Aktien der Oberbank AG beträgt 28.783.125 Stück. Das Ergebnis je Aktie betrug im Berichtsjahr 3,78 Euro nach 3,87 Euro im Jahr davor.



Gewinnverteilungsvorschlag

Der verteilungsfähige Gewinn wird anhand des Jahresabschlusses der Muttergesellschaft des Konzerns, der Oberbank AG, festgestellt. Der erwirtschaftete Jahresüberschuss des Geschäftsjahres 2012 betrug auf Ebene der Oberbank AG insgesamt 80,6 Mio. Euro. Nach Rücklagendotation von 66,1 Mio. Euro und nach Zurechnung des Gewinnvortrages von 0,1 Mio. Euro ergibt sich ein verwendungsfähiger Bilanzgewinn von 14,6 Mio. Euro. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Hauptversammlung wird vorgeschlagen, auf das Grundkapital von 86,3 Mio. Euro eine Dividende in Höhe von 0,50 Euro je anspruchsberechtigter Aktie auszuschütten. Die Ausschüttung ergibt daher bei 28.783.125 Stück Aktien einen Betrag von 14.391.562,50 Euro. Weiters schlägt der Vorstand vor, den verbleibenden Rest von 206.579,01 Euro auf neue Rechnung vorzutragen.

Analyse wichtiger Steuerungskennzahlen

Unternehmenskennzahlen nach IFRS	2012	2011	2010
Return on Equity vor Steuern (Eigenkapitalrendite)	10,32 %	10,56 %	10,57 %
Return on Equity nach Steuern	8,47 %	9,32 %	9,08 %
Cost-Income-Ratio (Kosten/Ertrag-Koeffizient)	55,44 %	50,64 %	50,28 %
Risk-Earning-Ratio (Kreditrisiko/Zinsergebnis)	19,11 %	28,58 %	32,55 %
Eigenmittelquote	16,81 %	16,49 %	16,69 %
Kernkapitalquote	11,88 %	11,51 %	10,50 %
IFRS-Ergebnis pro Aktie in €	3,78	3,87	3,43

Der Return on Equity (RoE) vor Steuern reduzierte sich – bedingt durch den deutlichen Anstieg des Konzerneigenkapitals – auf 10,32 % nach 10,56 % im Jahr zuvor, ebenso der RoE nach Steuern von 9,32 % auf 8,47 %. Das IFRS-Ergebnis pro Aktie blieb mit 3,78 Euro im Vergleich zum Jahr 2011 mit 3,87 Euro relativ stabil.

Die Cost-Income-Ratio lag im Jahr 2012 mit 55,44 % weiterhin ausgezeichnet. Die Risk-Earning-Ratio ging trotz der vorsichtigen Vorsorgepolitik und weiterhin hoher Risikovorsorgen von 28,58 % auf 19,11 % zurück. Die Kernkapitalquote stieg von 11,51 % auf 11,88 %.

Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme des Oberbank-Konzerns hat sich per Jahresende 2012 im Vergleich zum Stichtag des Vorjahres um 1,1 % auf 17.675,1 Mio. Euro erhöht. Nachstehend werden die wichtigsten Positionen untergliedert nach Bilanzaktiva und -passiva erörtert.

Bilanzaktiva

Weiterer Anstieg der Forderungen an Kunden

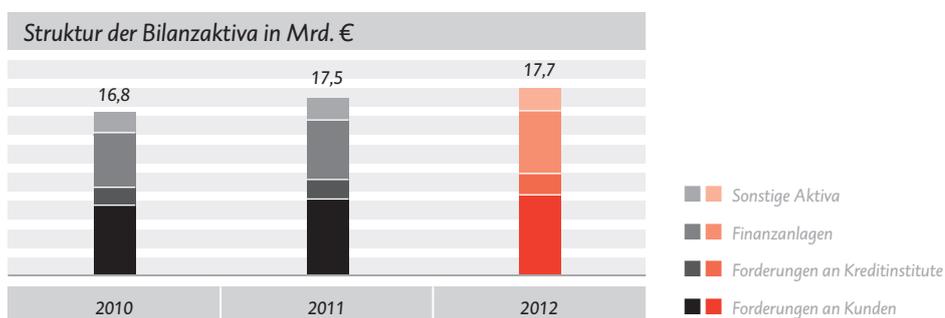
Die Forderungen an Kreditinstitute stiegen 2012 um 13,0 % auf 1.769,4 Mio. Euro, womit ihr Anteil an den Bilanzaktiva von 9,0 % auf 10,0 % wuchs. Die Forderungen an Kunden konnten um 3,0 % auf 11.245,8 Mio. Euro gesteigert werden. Während die Forderungen gegenüber inländischen Kunden auf 6.936,4 Mio. Euro um 1,2 % zulegten, erhöhten sich jene gegenüber Auslandskunden um 6,1 % auf 4.309,4 Mio. Euro. Eine Aufteilung nach Kundenkreisen weist einen Anstieg bei den Privatkrediten um 90,2 Mio. Euro und eine Steigerung um 241,4 Mio. Euro bei den Firmenkrediten aus.

Der Anstieg der Risikovorsorgen um 5,3 % auf 368,8 Mio. Euro ergibt sich als Saldo der Zuweisungen und Auflösungen der Einzelwertberichtigung und aus den Portfoliowertberichtigungen gemäß IAS 39.

Die Finanzanlagen gingen 2012 um 4,8 % auf 4.182,0 Mio. Euro zurück. Dieses Volumen verteilt sich wie folgt auf die Teilpositionen: Vermögenswerte At Fair Value 278,0 Mio. Euro, Vermögenswerte Available for Sale 1.121,9 Mio. Euro, Vermögenswerte Held to Maturity 2.231,0 Mio. Euro sowie Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen 551,1 Mio. Euro.

In den übrigen Aktiva werden die Barreserve, die Handelsaktiva, das immaterielle Anlagevermögen, die Sachanlagen und die sonstigen Aktiva zusammengefasst.

Die Handelsaktiva stiegen um 19,9 % auf 60,4 Mio. Euro, das immaterielle Anlagevermögen ging um 15,4 % auf 3,9 Mio. Euro zurück. Die Sachanlagen erhöhten sich um 4,1 % auf 229,1 Mio. Euro, die Position sonstige Aktiva reduzierte sich um 4,0 % auf 370,6 Mio. Euro (darin enthalten sind Vermögensgegenstände wie positive Marktwerte von Derivaten im Bankbuch, Anzahlungen auf sowie für noch nicht in Kraft gesetzte Leasingverträge, sonstige Forderungen der Leasingunternehmen sowie latente Steuerforderungen und Rechnungsabgrenzungsposten).

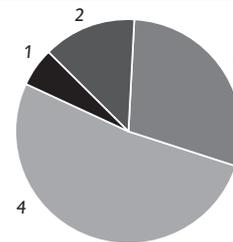


Bilanzpassiva

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden im Jahr 2012 um 5,6 % auf 4.039,7 Mio. Euro reduziert. Die Primärmittel konnten in Summe um 2,6 % auf 11.607,9 Mio. Euro gesteigert werden. Die darin inkludierten Verbindlichkeiten gegenüber Kunden legten um 3,7 % auf 9.399,1 Mio. Euro wieder etwas stärker zu als im Jahr zuvor, weil die Kunden aufgrund der unsicheren Entwicklung an den Börsen ihre Vermögenswerte weiterhin verstärkt in Form der traditionellen Anlageformen anlegen. Die Bilanzposition Spareinlagen ging um 0,8 % auf 3.380,1 Mio. Euro leicht zurück, die sonstigen Verbindlichkeiten stiegen um 6,4 % auf 6.019,0 Mio. Euro merklich an. Die verbrieften Verbindlichkeiten wuchsen um 1,8 % auf 1.533,7 Mio. Euro, die Bilanzposition Nachrangkapital war mit 675,1 Mio. Euro um 9,3 % niedriger als im Vorjahr. Die Steigerung des Eigenkapitals um 9,9 % auf 1.342,4 Mio. Euro erklärt sich vor allem durch die aufgrund der sehr guten Ertragslage mögliche hohe Dotierung der Rücklagen.

Struktur des Primärmittelaufkommens in %

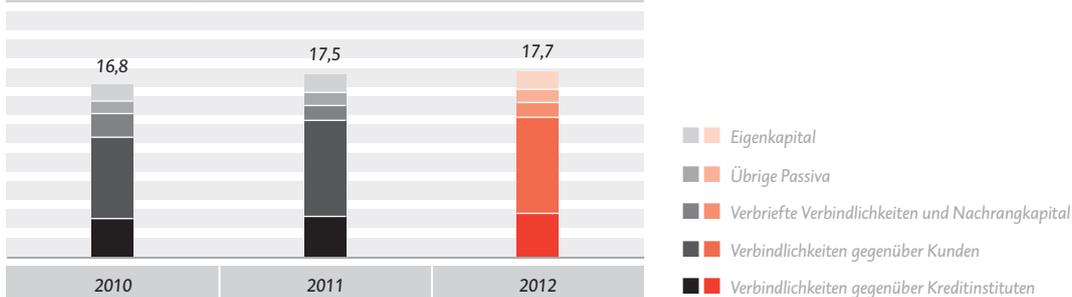
Nachrangkapital ¹	5,8 %
Verbrieftete Verbindlichkeiten ²	13,2 %
Spareinlagen ³	29,1 %
Sicht- und Termineinlagen ⁴	51,9 %



In den übrigen Passiva werden die Rückstellungen und die sonstigen Passiva ausgewiesen. Die Rückstellungen gingen in Summe um 0,6 % auf 400,2 Mio. Euro zurück. Sie setzen sich hauptsächlich aus den Abfertigungs- und Pensionsrückstellungen (210,0 Mio. Euro) und den Rückstellungen für das Kreditgeschäft (128,9 Mio. Euro) zusammen.

Die sonstigen Passiva stiegen um 7,4 % auf 284,9 Mio. Euro. In dieser Position sind negative Marktwerte von Derivaten im Bankbuch, sonstige kurzfristige Rückstellungen, sonstige Verbindlichkeiten des Leasing-Teilkonzerns sowie Rechnungsabgrenzungsposten erfasst.

Struktur der Bilanzpassiva in Mrd. €



Refinanzierungsstruktur in Mio. €	2012	Veränderung	2011	2010
Spareinlagen	3.380,1	0,8 %	3.407,6	3.447,2
Sonstige Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	6.019,0	6,4 %	5.656,6	5.455,6
Verbrieftete Verbindlichkeiten	1.533,7	1,8 %	1.506,6	1.486,4
Nachrangkapital	675,1	- 9,3 %	744,4	746,2
Primäreinlagen inkl. Nachrangkapital	11.607,9	2,6 %	11.315,2	11.135,3
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4.039,7	- 5,6 %	4.278,6	3.833,2
Summe	15.647,6	0,3 %	15.593,8	14.968,5

Konzernlagebericht

Geschäftsverlauf und wirtschaftliche Lage

Eigenkapitalentwicklung

Das bilanzielle Eigenkapital des Oberbank-Konzerns stieg im Geschäftsjahr 2012 um 9,9 % auf 1.342,4 Mio. Euro. Das Grundkapital blieb mit 86,3 Mio. Euro unverändert. Die Eigenmittel gemäß § 24 BWG betragen zum 31. Dezember 2012 1.762,5 Mio. Euro gegenüber 1.673,1 Mio. Euro zum Stichtag des Vorjahres. Die Überdeckung der erforderlichen Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 BWG von 904,6 Mio. Euro betrug demnach 857,9 Mio. Euro und liegt damit um 8,81 %-Punkte über dem gesetzlichen Erfordernis von 8 %. Die Eigenmittelquote 2012 stieg damit von 16,49 % auf 16,81 % an, die Kernkapitalquote stieg von 11,51 % auf 11,88 % deutlich an.

Bilanzielles Eigenkapital in Mio. €	2012	Veränderung	2011	2010
Grundkapital	86,1	- 0,2 %	86,3	86,3
Kapitalrücklagen	194,0	- 0,3 %	194,5	194,6
Gewinnrücklagen	1.036,1	13,2 %	915,3	852,8
Unversteuerte Rücklagen	21,4	- 5,7 %	22,7	23,9
Passive Unterschiedsbeträge	1,9		1,9	1,9
Anteile im Fremdbesitz	2,9	> 100,0 %	1,4	1,4
Bilanzielles Eigenkapital	1.342,4	9,9 %	1.222,0	1.160,9
Eigenmittel gemäß §§ 23 und 24 BWG	1.762,5	5,3 %	1.673,1	1.635,1
hievon Kernkapital (Tier I)	1.245,4	6,7 %	1.167,6	1.028,7
Eigenmittelerfordernis	904,6	3,4 %	875,1	845,3
Eigenmittelquote in %	16,81	0,32 %-P.	16,49	16,69
hievon Kernkapitalquote in %	11,88	0,37 %-P.	11,51	10,50
Überdeckung Eigenmittelquote in %-Punkten	8,81	0,32 %-P.	8,49	8,69
Bemessungsgrundlage der Eigenmittel	10.481,9	3,3 %	10.146,2	9.795,8

Uneinheitliche wirtschaftliche Entwicklung

In den meisten Wirtschaftsregionen wird das Wirtschaftswachstum 2013 stagnieren, ohne aber in eine Rezession abzugleiten. Das BIP-Wachstum wird in den USA nach 2,3 % im Jahr 2012 auf 1,8 % im Jahr 2013 zurückgehen. In Japan wird sich das Wachstum von 1,7 % auf 0,8 % abschwächen, in China von 8,0 % auf 7,0 %. In der EU, deren Konjunktur 2012 besonders unter der Krise der Staatsfinanzen zu leiden hatte, ist hingegen mit einer Beschleunigung des Wachstums zu rechnen. In der gesamten Union wird nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,1 % in 2012 für 2013 mit einem leichten Wachstum von 0,6 % gerechnet, die Wirtschaftsleistung der Euroländer soll sich von - 0,3 % auf + 0,2 % ebenfalls leicht erholen.

Die deutsche Wirtschaft wird mit 1,0 % Wachstum das Niveau des Vorjahres wiederholen, die mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer werden mit 1,5 % Zuwachs (nach 1,2 % in 2012) wieder einen überdurchschnittlichen Wachstumsbeitrag liefern. In der Tschechischen Republik wird nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 1,1 % im Jahr 2012 für 2013 mit einem leichten Wachstum von 0,6 % gerechnet, in Ungarn mit einem BIP-Anstieg um 0,3 % nach einem Rückgang um 1,4 %. In der Slowakei bleibt das Wirtschaftswachstum mit 2,1 % annähernd stabil. Das Management der Oberbank AG erwartet für 2013 einen gegenüber dem US-Dollar stabilen Euro und rechnet mit einem Kurs von 1,25 – 1,30. Gegenüber dem Schweizer Franken wird der Euro voraussichtlich auf dem Niveau von 1,20 – 1,25 verharren. Auch gegenüber der tschechischen Krone und dem ungarischen Forint sind 2013 keine deutlichen Bewegungen zu erwarten.

Leichter Wachstumsanstieg auch in Österreich

Für Österreich wird 2013 ein Wirtschaftswachstum von 1 % oder knapp darunter erwartet. Träger des Wachstums werden die Investitionen (+ 1,5 % nach + 0,8 % in 2012) und die Exporte (+ 3,8 % nach + 0,8 %) sein. Der private Konsum wird mit + 0,7 % etwa gleich stark wie 2011 und 2012 wachsen und damit keine wesentlichen Impulse für die Konjunktur liefern. Die Sparquote wird mit 7,1 % weiterhin auf dem niedrigen Niveau der Vorjahre liegen, die Kredite an Unternehmen und Private um 2,1 % höher als im abgelaufenen Jahr sein. Die Inflationsrate wird auf 2,1 % zurückgehen und damit wieder im Zielkorridor der EZB liegen. Das Beschäftigungswachstum dürfte sich aufgrund der schwächeren Produktionsentwicklung von 1,4 % auf 0,6 % verlangsamen, die Arbeitslosigkeit wird damit nach österreichischer Berechnung von 7,0 % in 2012 auf 7,4 % in 2013 ansteigen.

Geschäftliche Schwerpunkte der Oberbank

Die hervorragende Kapital- und Liquiditätsausstattung ermöglicht es dem Management der Oberbank, für 2013 wiederum ein deutliches Kreditwachstum zu planen. Die Refinanzierung der Kredite soll durch einen Zuwachs bei den Primäreinlagen sichergestellt werden. Die bewährte vorsichtige Risikostrategie der Oberbank wird unverändert weiter verfolgt werden. Aufgrund der Marktentwicklungen der vergangenen Monate wird erwartet, dass sich das Kreditrisiko gegenüber dem des Jahres 2012 leicht erhöhen wird. Der Weg des organischen Wachstums der Oberbank soll auch 2013 und in den Folgejahren fortgesetzt werden. Regionale Schwerpunkte für Filialgründungen werden dabei aus heutiger Sicht Wien und Tschechien sein.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsjahr 2013

Aufgrund der Unsicherheit bezüglich des Ausmaßes der Konjunkturerholung ist eine exakte Ergebniseinschätzung für das Jahr 2013 nur schwer möglich. Das Management der Oberbank erwartet ein Zinsergebnis, das etwa dem des Jahres 2012 entspricht, bei den Provisionserträgen wird hingegen ein Anstieg erwartet. Insgesamt wird angestrebt, das hervorragende Ergebnis des Geschäftsjahres 2012 in der kommenden Berichtsperiode sowohl vor als auch nach Steuern wieder zu erreichen. Das wird es erlauben, über die Dotierung der Rücklagen die Eigenmittelausstattung der Oberbank weiter zu stärken, das Wachstum aus eigener Kraft zu finanzieren und an die Aktionärinnen und Aktionäre eine angemessene Dividende auszuschütten.

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die gezielte Übernahme von Risiken stellt ein wesentliches Merkmal des Bankgeschäftes dar und ist die Basis für eine nachhaltig stabile Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Oberbank-Konzern. Die Oberbank AG ist für die Festlegung, die Umsetzung, das Risikomanagement und das Risikocontrolling der zentral festgelegten Risikostrategie im Oberbank-Konzern zuständig. Ausgangspunkt der Risikostrategie der Oberbank ist die Positionierung als Regionalbank. Der Vorstand und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln nach den risikopolitischen Grundsätzen und treffen ihre Entscheidungen unter Einhaltung dieser Leitlinien.

Organisation des Risikomanagements

Das Risikomanagement ist in der Oberbank integraler Bestandteil der Geschäftspolitik, der strategischen Zielplanung sowie des operativen Managements bzw. Controllings. Die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement liegt beim Gesamtvorstand der Oberbank AG. Für jedes wesentliche Risiko des Oberbank-Konzerns gibt es definierte Steuerungsverantwortlichkeiten sowie zugewiesene Risikodeckungsmassen (Limits) oder definierte Steuerungsprozesse. Die Zusammenführung der einzelnen Risikoarten auf ein Gesamtbankrisiko erfolgt durch das im Haus installierte Aktiv-Passiv-Management-Komitee (APM-Komitee). Das für den Bereich Risikomanagement zuständige Vorstandsmitglied leitet dieses Komitee.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling der Abteilung Rechnungswesen und Controlling erfüllt die Funktion der im Bankwesengesetz (§ 39 Abs. 2 BWG) geforderten zentralen und unabhängigen Risikokontrolleinheit. Es misst, analysiert, überwacht und berichtet alle wesentlichen Risiken der Oberbank. Das Reporting erfolgt an den Vorstand, das APM-Komitee sowie an die betroffenen Abteilungsleiterinnen und -leiter bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Internes Kontrollsystem

Das interne Kontrollsystem (IKS) der Oberbank ist ein über Jahre entwickeltes System. Es existiert eine detaillierte Beschreibung der IKS-Abläufe, eine einheitliche Dokumentation aller risikorelevanten Prozesse der Bank und der Kontrollmaßnahmen. Die Verantwortlichkeiten und Rollen in Bezug auf das IKS sind klar definiert. Kontrollaktivitäten werden dokumentiert und überprüft. Die IKS-relevanten Risiken werden regelmäßig evaluiert und angepasst. Für das IKS erfolgt ein regelmäßiges, mehrstufiges Reporting über Wirksamkeit und Reifegrad. Die Abteilung Interne Revision der Oberbank AG prüft in ihrer Funktion als unabhängige Überwachungsinstanz das interne Kontrollsystem. Abgeprüft werden die Wirksamkeit und Angemessenheit des IKS sowie die Einhaltung der Arbeitsanweisungen.

Gesamtbankrisikosteuerung und Risikotragfähigkeitsrechnung

Den aufsichtsrechtlichen Anforderungen an ein qualitatives Risikomanagement, die sich aus dem ICAAP (Internal Capital Adequacy Assessment Process) ergeben, wird in der Oberbank mittels der bereits seit Jahren im Einsatz befindlichen Risikotragfähigkeitsrechnung entsprochen. Die Grundlage für eine Beurteilung der Risikotragfähigkeit der Bank stellt die Quantifizierung der wesentlichen Risiken und der Deckungsmassen dar. Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsrechnung werden aus der ökonomischen Deckungsmasse für die sich aus dem Geschäftsmodell der Oberbank ergebenden wesentlichen Bankrisiken ICAAP-Risikolimits abgeleitet. Dies erfolgt für das Kreditrisiko (inkl. Kontrahentenausfallrisiko), das Beteiligungsrisiko, das Marktrisiko im Handelsbuch, das Marktrisiko im Bankbuch und für die Operationellen Risiken. Darüber hinaus gibt es in der Oberbank noch wesentliche Risiken, die über Prozesse und Limits gesteuert werden, denen aber keine Risikodeckungsmassen zugeordnet sind (Liquiditätsrisiko und Konzentrationsrisiko). Für die sonstigen, nicht wesentlichen Risiken (Geschäfts- und Reputationsrisiken, strategische und sonstige Risiken sowie Risiken, die aus dem makroökonomischen Umfeld erwachsen) wird durch einen Risikopuffer vorgesorgt.

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Internes Rating und Bonitätsbeurteilung

Der Vergabe von Krediten liegt eine Bonitätseinschätzung des Kunden zugrunde. Diese erfolgt durch mit statistischen Methoden entwickelte Ratingverfahren, die seit Anfang 2009 im Einsatz sind und die den Anforderungen des Basel-II-IRB-Ansatzes entsprechen. Beurteilt werden quantitative (Hard Facts) und qualitative Kriterien (Soft Facts, Warnindikatoren), die zusammengeführt ein objektives und zukunftsorientiertes Bild der Kundenbonität ergeben. Die Ratingverfahren werden jährlich validiert. Die resultierenden Erkenntnisse werden laufend zur Weiterentwicklung und Verfeinerung der Ratingverfahren verwendet.

Kreditrisiko

Als Kreditrisiko wird das Risiko verstanden, dass ein Kreditnehmer den vertragsgemäßen Zahlungen nicht oder nur teilweise nachkommt. Das Kreditrisiko aus Forderungen an Banken, Länder sowie Privat- und Firmenkunden stellt die wesentlichste Risikokomponente im Oberbank-Konzern dar. Für das Management des Kreditrisikos ist die Abteilung Kredit-Management zuständig. Sie ist vom Vertrieb getrennt, sodass die Risikobewertung und -entscheidung in jeder Phase des Kreditprozesses bis hin zur Vorstandsebene unabhängig vom Vertrieb gewährleistet ist.

Die Strategie im Kreditgeschäft ist getragen vom Regionalitätsprinzip, der Sitz der Kreditkunden befindet sich in den durch das Filialnetz der Oberbank abgedeckten Regionen. In Österreich und Bayern liegt der Fokus vorwiegend auf der Finanzierung der Industrie und des wirtschaftlichen Mittelstandes, in Tschechien, der Slowakei und Ungarn vor allem auf Klein- und Mittelbetrieben. Die operativen Risikoziele werden tourlich im Zuge der Budgetierung und im Anlassfall nach Analyse der geschäftspolitischen Ausgangssituation sowie der aktuellen Entwicklung von der Geschäftsleitung gemeinsam mit der Leitung Kredit-Management festgelegt.

Die Hereinnahme von Kreditsicherheiten sowie deren Management werden als bedeutender Bestandteil des Kreditrisikomanagements in der Oberbank angesehen. Die Gestion des Kreditgeschäftes über die Unterdeckung stellt hohe Anforderungen an die aktuelle und richtige Bewertung von Sicherheiten. Daher ist die Sicherheitenverwaltung im gesamten Oberbank-Konzern grundsätzlich organisatorisch vom Vertrieb getrennt und erfolgt ausschließlich in der Marktfolge in den zentralen Kreditverwaltungsgruppen der Abteilung Zahlungsverkehrssysteme und zentrale Produktion.

Beteiligungsrisiko

Als Beteiligungsrisiko wird der potenzielle Wertverlust aufgrund von Dividendenausfall, Teilwertabschreibung, Veräußerungsverlust sowie die Reduktion der stillen Reserven durch die Gefahr einer entsprechend negativen wirtschaftlichen Entwicklung bezeichnet.

Die Anteile an den Schwesterbanken BKS und BTV, mit denen die Oberbank AG die 3 Banken Gruppe bildet, sind die wichtigsten Beteiligungen der Oberbank. Die Beteiligungspolitik der Oberbank ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, bank- und vertriebsnahe Beteiligungen dann einzugehen, wenn diese dem Bankgeschäft dienlich sind, also deren Tätigkeit in direkter Verlängerung zur Banktätigkeit steht oder eine Hilfstätigkeit im Bezug auf diese darstellt. Grundsätzlich werden vor dem Eingehen von Beteiligungen Analysen erstellt, um ein möglichst umfassendes Bild hinsichtlich Ertragskraft, strategischem Fit und rechtlicher Situation zu bekommen.

Marktrisiko

Unter Marktrisiko wird der potenziell mögliche Verlust aus Wertschwankungen aufgrund von Marktpreisänderungen (durch sich ändernde Zinssätze, Devisenkurse oder Aktien- und Warenpreise) verstanden. Die Währungs- und Zinsänderungsrisiken werden in der Oberbank AG auch für die ausländischen Geschäftseinheiten sowie für die vollkonsolidierten Konzerngesellschaften zentral gesteuert.

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Das Management der Marktrisiken ist in der Oberbank auf zwei Kompetenzträger aufgeteilt, die diese im Rahmen der ihnen zugewiesenen Limits steuern.

Die Abteilung Global Financial Markets ist zuständig für die Steuerung der Marktrisiken der Handelsbuchpositionen, des Zinsänderungsrisikos im Geldhandelsbuch sowie des Devisenkursrisikos des gesamten Oberbank-Konzerns. Die Berechnung des Risikos erfolgt auf Basis eines Value-at-Risk-Modells (historische Simulation). Die Value-at-Risk-Berechnung erfolgt auf Basis eines Konfidenzniveaus von 99 % und einer Haltedauer von zehn Tagen. Die Errechnung der Value-at-Risk-Werte, die Limitkontrolle und das Reporting über die Risiko- und Ertragslage an Vorstand und Abteilung Global Financial Markets erfolgen täglich in der Abteilung Rechnungswesen und Controlling.

Das APM-Komitee ist für die Steuerung des Zinsänderungsrisikos der langfristigen Euro-Positionen (Zinsbindungen > 12 Monate) sowie für die strategischen Aktien- und Fondspositionen im Bankbuch zuständig. Das APM-Komitee tritt monatlich zusammen. Mitglieder des Komitees sind der Gesamtvorstand sowie Vertreterinnen und Vertreter der Abteilungen „Global Financial Markets“, „Rechnungswesen und Controlling“, „Private Banking & Asset Management“, „Kredit-Management“, „Corporate & International Finance“, „Sekretariat & Kommunikation“, „Interne Revision“ und „Organisationsentwicklung, Strategie und Prozessmanagement“.

Operationelles Risiko

Mit dem Bankgeschäft untrennbar verbunden sind die Operationellen Risiken. Operationelle Risiken werden in der Oberbank als die Gefahr von Verlusten, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder in Folge externer Ereignisse eintreten, definiert. Die Risiken werden in folgende Kategorien eingeteilt: interner Betrug, externer Betrug, Beschäftigungspraxis und Arbeitsplatzsicherheit, Kunden, Produkte und Geschäftsgepflogenheiten, Geschäftsunterbrechung und Systemausfälle, Ausführung, Lieferung & Prozessmanagement und Sachschäden.

Das operative Risikomanagement von Operationellen Risiken wird von den jeweiligen operativ tätigen Abteilungen und regionalen Vertriebseinheiten (Risk Taking Units) durchgeführt, die für das Operationelle Risiko der in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Produkte und Prozesse verantwortlich sind. Ein elektronischer Einmeldeprozess unterstützt die Erfassung von schlagend gewordenen Operationellen Risiken.

In der Oberbank ist ein Gremium für das Management des Operationellen Risikos installiert. Dieses Gremium steuert den Managementprozess der Operationellen Risiken und ist für seine Weiterentwicklung bzw. für die Adaptierung entsprechender Methoden verantwortlich. Zur Absicherung von im Rahmen der Risikoanalysen festgestellten existenzgefährdenden Großrisiken wurden konkrete Maßnahmen getroffen (Versicherungen, Notfallkonzepte EDV, Ersatzrechenzentrum).

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Liquiditätsrisiko

Das Liquiditätsrisiko (oder auch Refinanzierungsrisiko) ist das Risiko, dass eine Bank ihren Zahlungsverpflichtungen nicht jederzeit oder nur zu erhöhten Kosten nachkommen kann. Primäre Zielsetzung des Liquiditätsmanagements ist daher die Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit und die Optimierung der Refinanzierungsstruktur in Bezug auf Risiko und Ergebnis. Schon seit jeher besteht in der Oberbank der Grundsatz, mit den Primärmitteln der Kunden sowie den Fördermitteln der Oesterreichischen Kontrollbank, der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der LfA Förderbank Bayern alle Kredite refinanzieren zu können. Dieser Grundsatz ist unverändert gültig. Darüber hinaus hat die Oberbank ein großzügiges Polster (Liquiditätspuffer) an freiem Refinanzierungspotenzial in Form von refinanzierungsfähigen Wertpapieren und Kreditforderungen bei den Zentralbanken sowie an ungenutzten Bankenlinien.

Die Abteilung Global Financial Markets ist für das tägliche Liquiditätsmanagement zuständig und hat die Verantwortung für die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Vorschriften. Die Abteilung Rechnungswesen und Controlling erstellt für das tägliche Liquiditätsmanagement und für den Risikovorstand eine Liquiditätsablaufbilanz für die nächsten 30 Tage inklusive dem vorhandenen Liquiditätspuffer als Limit. Die Steuerung der langfristigen bzw. strategischen Liquidität der Oberbank liegt in der Zuständigkeit des Vorstandes und des APM-Komitees. Das Reporting erfolgt durch die Abteilung Rechnungswesen und Controlling. Zur Darstellung des mittel- und langfristigen Liquiditätsrisikomanagements der Bank wird eine umfassende Liquiditätsablaufbilanz erstellt. Für extreme Marktverhältnisse wurde ein Notfallplan ausgearbeitet.

Konzentrationsrisiko

Risikokonzentrationen begründen ein Konzentrationsrisiko, sofern sie das Potenzial haben, Verluste zu produzieren, die groß genug sind, um die Stabilität eines Institutes zu gefährden, oder um eine wesentliche Änderung im Risikoprofil zu bewirken.

Es wird zwischen zwei Arten von Risikokonzentrationen unterschieden:

- Intra-Risikokonzentrationen beziehen sich auf Risikokonzentrationen, die innerhalb einer einzelnen Risikokategorie entstehen können.
- Inter-Risikokonzentrationen beziehen sich auf Risikokonzentrationen, die sich aus dem Gleichlauf von Risiken verschiedener Risikokategorien ergeben können.

Die Zuständigkeiten für das Intra-Konzentrationsrisiko liegen daher bei den jeweils für die einzelnen Risikoarten verantwortlichen Einheiten, die Zuständigkeit für das Inter-Konzentrationsrisiko liegt beim APM-Komitee.

Aufgrund des diversifizierten Geschäftsmodells der Oberbank als regional tätige Universalbank sind übermäßige Intra- und Inter-Risikokonzentrationen nicht vorhanden.

Grundkapital, Aktienstückelung und genehmigtes Kapital

Das Grundkapital der Oberbank AG belief sich zum 31. Dezember 2012 auf 86.349.375 Euro und war unterteilt in 25.783.125 auf den Inhaber lautende Stamm-Stückaktien und in 3.000.000 auf den Inhaber lautende Vorzugs-Stückaktien ohne Stimmrecht mit einer nachzuzahlenden Mindestdividende von 6 % vom anteiligen Grundkapital.

Aktienrückkauf

Der Vorstand der Oberbank AG wurde von der Hauptversammlung ermächtigt, eigene Aktien zum Zwecke des Wertpapierhandels zu erwerben, wobei 5 % des Grundkapitals die Grenze des möglichen Handelsbestandes bilden. Eigene Aktien bis zum Ausmaß von 5 % des Grundkapitals können auch zur Weitergabe an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Oberbank-Konzerns erworben werden. Eigene Aktien bis zum Ausmaß von 10 % des Grundkapitals können zweckneutral erworben werden.

Syndikatsvereinbarung und Aktien mit besonderen Kontrollrechten

Zwischen der Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft, der BKS Bank AG und der Wüstenrot Wohnungswirtschaft reg. Gen.m.b.H. besteht eine Syndikatsvereinbarung mit dem Zweck, die Unabhängigkeit der Oberbank AG zu erhalten. In dieser Vereinbarung haben die Syndikatsmitglieder die gemeinsame Ausübung der Stimmrechte und gegenseitige Vorkaufsrechte beschlossen. Die Stimmrechte der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Oberbank gehaltenen Aktien wurden in der OBK-Mitarbeiterbildungs- und Erholungsförderung registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung syndiziert.

Aktionärsstruktur und Mitarbeiterbeteiligung

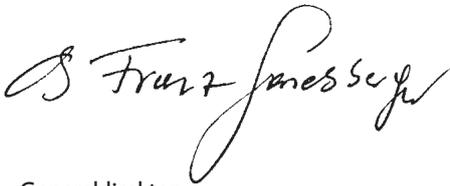
Die Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft hält zum Stichtag 31. Dezember 2012 17,00 % am Gesamtkapital der Oberbank AG, die BKS Bank AG 16,95 %. Größter Einzelaktionär ist mit 29,15 % die CABO Beteiligungsgesellschaft m.b.H., eine 100 %ige Konzerntochter der UniCredit Bank Austria. Die Wüstenrot Wohnungswirtschaft reg. Gen.m.b.H. hält 4,62 %, die Generali 3 Banken Holding AG 1,98 %. Der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oberbank beläuft sich auf 3,46 %.

Organbestellung und Kontrollwechsel

Neben den per Gesetz definierten Bestimmungen bestehen keine weiteren Bestimmungen über die Ernennung und Abberufung des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie über die Änderung der Satzung der Gesellschaft. Aufgrund der bestehenden Aktionärsstruktur ist es keinem der Eigentümer im Alleingang möglich, die Oberbank direkt oder indirekt zu beherrschen. Es sind keine Vereinbarungen bekannt, die bei einem akkordiert möglichen Kontrollwechsel schlagend werden würden. Zudem gibt es kein Entschädigungsabkommen zwischen der Gesellschaft und ihren Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den Fall eines öffentlichen Übernahmeangebotes.

Linz, am 5. März 2013

Der Vorstand



Generaldirektor

Dr. Franz Gasselsberger, MBA

Verantwortungsbereich: Firmenkundengeschäft



Direktor

Mag. Dr. Josef Weißl, MBA

Verantwortungsbereich: Privatkundengeschäft



Direktor

Mag. Florian Hagenauer, MBA

Verantwortungsbereich: Gesamtrisikomanagement